Weniger Fleisch essen hilft!

Ganz klar: Unsere Landwirtschaft muss sich dringend ändern! Vor allem beim Thema Fleisch muss schnellstens etwas passieren. Noch isst jeder Deutsche durchschnittlich rund 60 Kilo Fleisch pro Jahr. Ganz anders sähe es schon aus, wenn jeder von uns nur noch die Hälfte davon essen würde – oder noch weniger. Greenpeace hat das einmal durchrechnen lassen und einen guten Plan für eine ökologischere Landwirtschaft entwickelt:

Alle Nutztiere sollten in Zukunft artgerecht gehalten werden. Damit sie mehr Platz haben, gesund bleiben und nicht zu viel Tiermist als Gülle auf den Feldern landet, muss sich der Tierbestand in der Landwirtschaft bis 2050 halbieren. Das ist auch gut fürs Klima: denn weniger Wiederkäuer rülpsen auch weniger Methan aus.

Pestizide, die Bienen und andere bestäubende Insekten gefährden, müssen sofort verboten werden. Bis 2050 sollte auch mit allen anderen chemischen Pflanzenschutzmitteln Schluss gemacht werden.

Statt für Tierfutter sollten wieder mehr Felder für den Anbau unterschiedlicher Nahrungspflanzen genutzt werden. Ein Teil der Äcker sollte außerdem der Natur zurückgegeben werden. Zum Beispiel muss es wieder Blühstreifen am Ackerrand und brachliegende Flächen geben, wo Wildkräuter und Wildblumen wachsen können, damit sich die Artenvielfalt erholt.

Für die Versorgung ihrer Tiere sollten die Landwirte zukünftig eigenes Tierfutter auf ihrem Land anbauen – statt Soja aus Urwäldern, die für den Anbau zerstört werden.

Was kannst du für mehr Öko-Landwirtschaft tun?

Die gute Nachricht lautet: Du kannst mithelfen, dass sich die Landwirtschaft verändert und Umwelt und Klima besser geschützt werden. So kannst du entscheiden, wie oft und wieviel – oder wie wenig – Fleisch du isst. Du kannst auch entscheiden, welches Fleisch du wählst: Fleisch, für das die Tiere artgerecht gehalten wurden, oder Billigfleisch aus Massentierhaltung. Um dir die Entscheidung zu vereinfachen, setzt sich Greenpeace schon lange für eine gesetzliche Kennzeichnungspflicht ein. Leider will die Politik da (noch) nicht mitmachen. Doch je mehr Menschen durch ihr Einkaufsverhalten zeigen, was ihnen in die Tüte kommt, desto mehr Druck wird die Politik spüren, endlich zu handeln. Zumindest den Handel konnte Greenpeace davon überzeugen, eine eigene Kennzeichnungspflicht einzuführen. Die ist noch lange nicht optimal, aber zumindest ein Anfang.

Fleisch kennzeichnen!

Manche Supermarktketten haben für ihre Eigenmarken schon eine Kennzeichnung für Fleisch eingeführt. Das Problem: Noch bieten Aldi & Co. zu viel billiges Fleisch aus mieser Tierhaltung an. Wenn du sichergehen willst, dass dein Fleisch aus artgerechter Tierhaltung stammt, halte dich an Haltungsform 4.

1	Stallhaltung
2	Stallhaltung ‚Plus‘:
3	Außenklima: Tiere haben mehr Platz und etwas Freilauf (bedingt empfehlenswert)
4	„Premium“: Artgerechte Tierhaltung und Bio-Qualität (wenn Fleisch, dann dieses)

Mehr zum ThemaLandwirtschaft findest du unter kids.greenpeace.de

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P. & Text:** Simone Wiepking **Fotos:** Titel: Jonas Wresch, Bente Stachowske S.2: Marizilda Cruppe, Victor Moriyama, Bernd Lauter, Bence Jardany S.3: Greenpeace, Poster: Jonas Wresch alle © Greenpeace ausser Seite 3 r. o.: phototrip.cz/stock.adobe.com **Gestaltung:** Isa Werner **Litho:** Thomas Sägebrecht **Druck:** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage:** 5.000 Exemplare

G01691

100% Recyclingpapier

Stand 09/2020

Saustark!

Klima und Arten schützen mit ökologischer Landwirtschaft

Unser Essen wird nicht im Supermarkt geboren, sondern entstammt Äckern, Feldern, Plantagen und Tieren. Es sind Produkte aus der Landwirtschaft. Milch, Eier, Fleisch, Getreide, Obst und Gemüse werden erst anschließend zu Joghurt, Wurst, Pizza und Saft verarbeitet. Bis sie im Kühlschrank landen, haben unsere Lebensmittel einen weiten Weg hinter sich. Er hat oft mit sauengen Schweineställen, Hühnerfabriken, Chemikalien, Medikamenten, verunreinigten Gewässern und anderem Mist zu tun. Hier erfährst du, warum wir dringend eine bessere, ökologischere und tierfreundlichere Landwirtschaft brauchen!

Die Bilder in der Werbung erzählen noch immer das Märchen von weidenden Kühen auf grüner Alm, von wogenden Kornfeldern, die quasi von Hand geerntet werden. Sie zeigen eine Landidylle, die mit der Realität nicht viel zu tun hat. Zu lange wurden Bauern und Höfe von der Lebensmittelindustrie gezwungen, auf Kosten von Umwelt, Klima und Tierleid Nahrungsmittel zu produzieren. Zwischen Discountern und Supermärkten entwickelte sich ein Preiskampf, wer die günstigsten Lebensmittel anbietet. Er führte dazu, dass die Tiere zum Opfer der industrialisierten Landwirtschaft wurden. Sie setzt – wie es in Fabriken üblich ist – auf Massenproduktion. Die Idee hinter der Industrialisierung: Je mehr von einer Sache hergestellt wird, desto günstiger wird der Stückpreis. Wie in einer Fabrik werden darum so viele Hühner, Schweine und Kühe auf engstem Raum in riesigen Tierställen gehalten – und müssen wie am Fließband Milch, Eier und Fleisch produzieren. Die Folge ist millionenfaches Tierleid.

Jedes Jahr werden in Deutschland rund 55 Millionen Schweine geschlachtet, 700 Millionen Hühner und 3,4 Millionen Rinder

Das ist doch alles Mist!

Tierdung wurde in der Landwirtschaft schon immer auf den Feldern ausgebracht, er lässt Pflanzen gut wachsen und führt den Böden wichtige Nähstoffe zu – deswegen war es auch früher das braune Gold der Landwirte. Die Vielzahl an Tieren aber, die heute gehalten werden, verursachen große Mengen an Mist. Die Folge: Der tierische Dünger wird viel zu üppig auf den Feldern und Äckern ausgebracht. In diesem Falle ist zu viel des Guten aber schlecht: Gülle enthält die chemischen Bestandteile Ammoniak und Nitrat. In vielen Böden ist der Nitratgehalt inzwischen zu hoch, zudem sickert zu viel davon ins Grundwasser. Das wiederum gefährdet die Artenvielfalt, denn viele Pflanzen mögen keine stickstoffreichen Böden. Auch deshalb verschwinden immer mehr Wiesenblumen und naturbelassenes Grünland aus den Landstrichen.
Über den Wasserkreislauf gelangt Nitrat zudem ins Meer und befeuert dort das Algenwachstum. Wo Algen zu üppig wuchern, nimmt aber der Sauerstoffgehalt im Wasser ab. In solchen Gebieten verschwindet das Leben im Meer – es entstehen sogenannte tote Zonen. Du siehst: In der Natur ist alles mit allem verbunden. Der menschliche Eingriff in die Natur hat weitreichende Konsequenzen. Weil wir Menschen zu viel Fleisch essen, kriegen die Fische im Meer keine Luft mehr.

▲ Greenteams informieren sich im Tierpark Arche Warder in Schleswig-Holstein über artgerechte Tierhaltung

Alles Tierfutter oder was?

Weltweit werden vier von fünf landwirtschaftlichen Nutzflächen als Weideland für Tiere genutzt oder um Futtermittel für Tiere anzubauen. So werden immer mehr Wälder direkt oder indirekt für unseren Fleischkonsum vernichtet. Vielleicht hast du von den vielen Feuern gehört, die im Amazonasgebiet Jahr für Jahr lodern – viele werden gelegt, um Platz für Rinderweiden zu schaffen. Die Zerstörung der Wälder belastet das Klima gleich doppelt: Zum einen wird der Kohlenstoff, der in den Urwäldern gebunden ist, bei ihrer Vernichtung freigesetzt – das heizt die Klimaerwärmung an. Gleichzeitig fehlt Wald, um CO_2 aus der Atmosphäre zu binden. Ein Teufelskreis fürs Klima!

Aber auch bei uns werden wertvolle CO_2-Speicher für den Anbau von Tierfutter-Pflanzen wie Mais zerstört. Zum Beispiel werden noch immer Moore trocken gelegt und trocken gehalten, um Anbauflächen zu schaffen – obwohl die Feuchtgebiete besonders viel Kohlenstoff speichern!
Ein weiteres Problem: Durch den einseitigen Anbau von vor allem Futterpflanzen („Monokulturen“) schwindet die Artenvielfalt. Um möglichst große Felder bestellen zu können, die von großen Maschinen leicht abgeerntet werden können, müssen Knicks, Hecken und Grünstreifen an den Feldrändern verschwinden. Dadurch geht immer mehr Tieren Lebensraum und Nahrungsquelle verloren.

Was kannst du tun?

Was wir essen, kann einen sehr großen Einfluss auf unseren CO_2-Fußabdruck haben. Am klimaschädlichsten sind Butter und Rindfleisch. Auch Käse und andere Fleischprodukte erzeugen viele Klimagase, besser sind pflanzliche Lebensmittel. Im Idealfall regional und saisonal einkaufen, das spart die Transportwege.

Wusstest du ...?

... 14,5 Prozent der weltweiten Treibhausgase stammen aus der Tierhaltung – genauso viele, wie der Verkehrssektor mit seinen Autos, Flugzeugen, Zügen und Schiffen!

▲ Weniger Tiere in der Landwirtschaft – dafür besser gehalten und mit Futter aus eigenem Anbau und nicht aus Urwaldzerstörung – schützen das Klima

▲ Statt Fleischwahn: Saisonales Gemüse aus der Region ist gesund und schützt die Umwelt

▲ Im Amazonas werden Feuer gelegt, um Flächen für den Anbau von Soja-, oder Weideplatz für Rinder zu schaffen

Freie Wildbahn war gestern – wie alles begann

Die Industrialisierung der Landwirtschaft begann in Europa vor rund 70 Jahren. Nach dem zweiten Weltkrieg blickte man nach Amerika, dort gab es bereits Supermärkte, riesige landwirtschaftliche Äcker und moderne Technik und Maschinen. Europa war im Wiederaufbau und hatte schlimme Hungerjahre hinter sich. Die moderne Landwirtschaft schien ein Ausweg aus der Not zu sein – hier war ein Markt zu erschließen, der Wohlstand und Wirtschaftswachstum versprach. Kaum einer ahnte, welche Folgen für die Umwelt und das Klima die neue Landwirtschaft mit sich bringen würde.

Doch heute wissen wir: Die industrielle Landwirtschaft ist ein Irrweg. Damit die Preise stimmen, muss in immer größerer Stückzahl produziert werden. Die Folge: Die Landwirtschaft nimmt immer mehr Flächen in Anspruch. Immer seltener darf sich die Natur einfach frei entfalten.

Was nicht passt, wird weggespritzt

Damit von der kostbaren Ernte auch ja nichts verloren geht, kommen auf Feldern und in Plantagen chemisch-synthetische Spritzmittel (Pestizide) zum Einsatz. Sie sollen vor Pilzen und Insekten schützen und Unkraut abwehren. Allerdings können diese auch gegen diese Mittel immun werden, das heißt, sie gewöhnen sich an die Giftduschen. Viele Landwirte reagieren darauf mit noch mehr Chemie. Ein giftiger Wettlauf, der die Umwelt stark belastet: Die Chemikalien sickern ins Trinkwasser, verrichten Wildblumen und Wildkräuter, gefährden die Tierwelt und zerstören wichtige Mikroorganismen in den Böden. So geht der dramatische Rückgang der Insekten laut Forschern mit aufs Konto der Chemie-intensiven Landwirtschaft.

Monokulturen schaden Bienen

Für Bienen bedeutet die landwirtschaftliche Entwicklung von Monokulturen vor allem eins: Ihr Futterangebot schrumpft. Forscher sehen darin einen Grund für das weltweite Bienensterben – denn das einseitige Nahrungsangebot macht sie schwach und anfälliger für Krankheiten. Zudem kommen in Monokulturen verstärkt chemisch-synthetische Spritzmittel (Pestizide) zum Einsatz. Für Insekten sind viele dieser Mittel das reinste Gift.

Keine Insekten, keine Vögel, keine Amphibien

Das Insektensterben hat auch Konsequenzen für andere Tierarten. Denn Insekten stehen in der Nahrungspyramide ganz unten: Vögel, Amphibien, kleine Nager und andere Arten ernähren sich von ihnen. Der Rückgang der Kraftbeliebten führt daher automatisch auch zum Rückgang ihrer Fressfeinde – und deren immer stärker unter den Folgen der Klimakrise: Es wird auch in Deutschland immer trockener und wärmer.

Auch das Klima leidet

Die industrielle Landwirtschaft mit ihrer Massentierhaltung produziert zudem jede Menge klimaschädlicher Gase. In Deutschland ist sie für mehr als 12 Prozent der Treibhausgase verantwortlich. Der größte Teil davon stammt aus der Nutztierhaltung.
So heizt zum einen die Verdauung von Wiederkäuern wie Rindern, Ziegen und Schafen das Klima an. Das klingt erst einmal lustig, ist aber ein Riesenproblem. Zusammen stoßen sie riesige Mengen Methan aus – ein Treibhausgas, das rund 20 mal stärker wirkt als Kohlendioxid (CO_2). Richtig Mist ist auch das Problem mit der Gülle: Viele Tiere machen schließlich viel Mist. Der muss ja irgendwo bleiben und wird darum großzügig auf den Feldern verteilt. Das stinkt nicht nur, sondern setzt noch ein Klimaschädliches Treibhausgas frei: Lachgas. Auch dieses Klimagas ist um ein mehrfaches schädlicher als CO_2. Hinzu kommen die Treibhausgase aus der Verrichtung von Wäldern und Mooren.
Gleichzeitig leidet die Landwirtschaft immer stärker unter den Folgen der Klimakrise: Es wird auch in Deutschland immer trockener und wärmer.

▲ Feldlerche

Ferkel bei der Arbeit

GREENPEACE